

Forum Anthroposophie

Salvatore Lavecchia

Manichäismus, Gralströmung und Anthroposophie

Zu Klaus J. Bracker: »Manichäismus und moderne Geisteswissenschaft«*

Wie zukünftig ist Manis Impuls? – Das vorliegende Buch ist ein organischer, außerordentlich kenntnis- und materialienreicher Versuch, diese im Horizont der Anthroposophie so wichtige Frage zu vertiefen, die stimmigerweise dessen Untertitel bildet. Die hier gebotene Vertiefung bewegt sich durch sieben Kapitel, deren Intention nicht in der Formulierung vorgefertigter Lösungen, sondern darin besteht, Anregungen und Quellen zu einer selbstständigen Beantwortung dieser Frage zu schenken.

Am Anfang steht eine anhand der einschlägigen Literatur durchgeführte, skizzenhafte Charakterisierung der manichäischen Lehren. Diese tragen dualistische Züge, denen zufolge Geist und Materie, Licht und Finsternis, Gut und Böse als miteinander unversöhnliche Wirklichkeiten dargestellt werden (Kap. 1). Dem entspricht eine negative Bewertung des biblischen Schöpfergottes, die seiner positiven Wahrnehmung sowohl im Neuen Testament als auch im Werk Rudolf Steiners widerspricht (Kap. 2).

Der historische Manichäismus klingt im Allgemeinen mit den kosmo- und anthropologischen Perspektiven der antiken Gnosis zusammen, deren Vertreter Steiner zufolge über Reste hellseherischer, mit den vorchristlichen Mysterien verbundener Fähigkeiten verfügten, was die makrokosmische Dimension ihrer Spiritualität erklärt, die jedoch unfähig waren, die irdisch-menschliche, bis in die Durchdringung und Verwandlung der Materie reichende Dimension des

Christus-Wirkens wahrzunehmen. So wirkt im Manichäismus noch der luziferische Einschlag nach, der laut Steiner die Gnosis prägt, was aus ihr »eine tiefe geistige Wissenschaft – wenn auch instinktiver, atavistischer Art«¹ macht, die heute nur begrenzt beim Verstehen des Christus helfen kann (Kap. 3).

Wie verbindet sich die dualistische Tendenz des historischen Manichäismus mit der Zukunft von Manis Impuls, auf die Steiner und die durch ihn angeregte Literatur hinweisen? Denn jene Zukunft wird nach Steiner die Fähigkeit offenbaren, nicht nur den Zusammenklang aller religiösen Strömungen zu erzeugen, sondern auch – durch Üben bedingungsloser, von Liebe durchdrungener Milde – dem Bösen so zu begegnen, dass es verwandelt und wieder in den Strom der harmonischen Entwicklung des Menschen integriert wird. Dies impliziert wiederum eine Erkenntnis des Bösen, die nicht dualistisch geprägt sein kann (Kap. 5).

Wie kann die Spannung zwischen Vergangenheit und Zukunft von Manis Impuls aufgelöst werden, die in der bisherigen anthroposophischen Literatur ungenügend wahrgenommen wurde (Kap. 6)? Eine stimmige Antwort kann laut Bracker nur dann gefunden werden, wenn

* Klaus J. Bracker: »Manichäismus und moderne Geisteswissenschaft. Wie zukünftig ist Manis Impuls?«, Verlag Urachhaus, Stuttgart 2019, 327 Seiten, 34 EUR

wir Steiners Hinweise zu Manis Inkarnationen ernst nehmen,² nach denen dieser als Parzival wiedergeboren wurde (Kap. 4). Parzivals Leben und Einweihung bilden eine fruchtbare Polarität und Steigerung im Verhältnis zur Inkarnation als Mani: Dessen Leben ist durch das radikale Streben nach einer *Scheidung* von Gut und Böse geprägt, mit dem Ziel des vollkommen guten Menschen, der von dem vollkommen schlechten getrennt werden soll; Parzival erlebt dagegen *in sich* die Abgründe von Zweifel, Zwiespalt, Verzweiflung, die Mischung von Himmel und Hölle, von »Schande und Schmuck«, die ihn, wie eine Elster, sowohl mit Schwarz als auch mit Weiß durchdringt.³ Seine Gralseinweihung besteht aber nicht in einer endgültigen Trennung dieser scheinbar unversöhnlichen Polaritäten, sondern in einer durch Christi Kraft bewirkte Steigerung des Ich-Bewusstseins, die durch Milde und Mitleid dem Bösen begegnet und somit die genannten Polaritäten zu einer höheren Einheit erhebt.

Die Parzival-Einweihung besteht nach Steiner nicht allein in einer heraussetzenden Reinigung, sondern in der umwandelnden Reintegration des Herausgesetzten ins Bewusstsein des Eingeweihten: Die weiße Lilie verwandelt sich zur roten Rose,⁴ wie die stimmig gewählte Umschlagsgestaltung von Brackers Buch andeutet, und diese Verwandlung kann als Bild der Metamorphose betrachtet werden, die Manis Individualität als Mani-Parzival offenbart.

Frage nach dem geistigen Ich

Wie erklingt die »Mani-Intention« in der Anthroposophie, die Steiner ausdrücklich mit dem Gral verbindet? Dieser Frage ist das Schlusskapitel gewidmet, das der Zukunft jener Intention nachlauscht. Im fruchtbaren Gespräch mit früheren, oft aus dem niederländischen Raum stammenden Versuchen sowie mit Steiners Werk deutet Bracker auf einen Forschungsweg hin, dessen Anfang und Ende der Lichtseelenprozess bildet.⁵ Es handelt sich hier um neue, empathische Sozialfähigkeiten, die urbildhaft im Bereich der Heilpädagogik und Sozialtherapie gepflegt werden, aufgrund derer »das



*Klaus J. Bracker (*1956)*

Wollen des Übenden geeignet wird, sich in die Willensnatur des Anderen einzuleben«, indem der Übende »die reine Wahrnehmung seines Gegenübers ›beantwortet‹ in der Art des Abklingen-Lassens und Nachlauschens« in Bezug auf das Nachbild des Anderen, somit »den Blick auf den Anderen liebevoll-anehmend mit ätherischer Essenz« umhüllend (S. 214).

Der Hinweis auf dieses transfigurative, durch die Kraft des Christus-Ich getragene Wirken – das die Entwicklung sowohl des Geistselbst als auch des Lebensgeistes vorwegnimmt – darf als die geistige Mitte dieses Buches betrachtet werden. Denn dieses Wirken setzt eine radikale Verwandlung der Ich-Erfahrung voraus, weg von der Einkapselung in ein atomistisches Zentrum und hin zu einer Mitte aus geistiger Wärme und geistigem Licht, die dem Anderen jenseits jeglicher Scheidung von Innen und Außen begegnen *will*. Auf die Notwendigkeit dieser Verwandlung deutet Steiner schon um 1910 hin, indem er den Typus des Wahrnehmungsorgans mit der Fähigkeit verbindet, sich das *Bild* eines fremden Ich gegenwärtig machen zu können.⁶ Durch die hiermit implizierte Umkehrung des Blicks auf den Sinnesorganismus – hier als Ich-Organismus und nicht, wie üblich, als Tast-Or-

ganismus erlebt – wird der Lichtseelenprozess und die mit ihm verbundene soziale Wirkung verständlich. Diese wurde durch Mani-Parzival vorweggenommen, indem Parzival, ausgehend vom eigenen Ich, den Anderen (Amfortas) als sich offenbarende Frage erlebt. Sie wurde aber auch von Kaspar Hauser vorweggelebt, der das Böse – das scheinbar unversöhnliche Andere – als vorwärtsführende Frage in die eigene Ich-Erfahrung fruchtbar integriert hat.

Brackers Ausführungen regen zur folgenden Frage an: Könnte die Zukunft der »Mani-Intention«, als Zukunft der Anthroposophie, darin bestehen, den Sinnesorganismus immer mehr als Ich-Organismus bewusst verwandelnd zu erleben, der als unabdingbare Grundlage für eine Begegnung mit dem Anderen in Freiheit und Liebe, jenseits von scheidendem Dualismus und ichlosem Monismus, dienen kann? Der Dualismus des historischen Manichäismus würde durch diese *geistige* Vertiefung der Sinneserfahrung eine schöpferische Umstülpung erfahren: Das Ich würde sich nicht als dualistisch scheidendes Zentrum, sondern – mittels bewusster, von Liebe getragener Durchdringung – als das Materielle integrierende und so transzendierende Mitte offenbaren.

In diesem Rahmen wird es verständlich, warum Steiners Hinweis auf eine mögliche Verkörperung Manis in diesem Jahrhundert⁷ – mit dem Klaus Bracker die Ausführungen zur Zukunft der »Mani-Intention« abschließt – so intim mit der Waldorferziehung verbunden ist: Mit einer *Erziehungskunst*, die den Sinnesorganismus als

Ich-Organismus betrachtet und immer mehr entdecken lassen will. Wie dringend *notwendig* diese Entdeckung wäre, wenn das Wort Menschenwürde noch einen authentischen Sinn ergeben soll, zeigen deutlich die hygienisch begründeten Dynamiken der letzten Monate. Vor dem Hintergrund dieser Dynamiken offenbaren sich die – nur für eine oberflächliche Betrachtung »spezialistischen« – Ausführungen des hier besprochenen Buchs als lebendige Gegenwart einer Frage, die heute keine äußere Autorität beantworten kann und darf: die Frage nach dem geistigen Ich des Menschen.

Wenn das hier geführte – durchaus nur skizzenhafte und fragmentarische – Gespräch mit diesem fruchtbar *fragenden* Buch eben zur Ich-Frage anregen konnte, wird dies mit den tieferen Intentionen des Rezensenten sowie, vielleicht, des Autors zusammenklingen.

1 Rudolf Steiner: »Vorträge und Kurse über christlich-religiöses Wirken Bd. I« (GA 342), Dornach 1993, S. 191.

2 Ders.: »Zur Geschichte und aus den Inhalten der ersten Abteilung der Esoterischen Schule 1904 bis 1914« (GA 264), Dornach 1987, S. 227-230.

3 Vgl. Wolfram v. Eschenbach: »Parzival«, Vers 1,1-25.

4 Vortrag vom 27. August 1909 in Rudolf Steiner: »Aus den Inhalten der esoterischen Stunden Bd. I: 1904-1909« (GA 266/1), Dornach 1995.

5 Vortrag vom 30. November 1919 in ders.: »Die Sendung Michaels« (GA 194), Dornach 1994.

6 Ders. »Anthroposophie. Ein Fragment aus dem Jahre 1910« (GA 45), Dornach 2002, S. 186.

7 Vgl. GA 264, S. 240.

Anzeige

Das Buch ... mehr als Information

Recherche

Beratung

Finden,

Leihen,

Lesen

Rudolf Steiner Bibliothek
Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart
bibliothek@rudolfsteinerhaus.org
www.rudolf-steiner-bibliothek.de
Fon: 0711/1643112



Internetkatalog – Fernleihe – Scanservice

die Drei 12/2020